

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Gründert:
ausgegeben von
Freitagstage täglich.
Rohet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Kais. 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausson'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. P. V. Gieselerplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bdgs. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oppelk,
Wollzeile 29, Rotter &
Co., 1. Wienergasse 13,
L. Mosse, Seilerstätte 2;
für den Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tischen Spaltenbreite kostet
beim erstenmaligen Einlegen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. B., cycl. des
Stempelpapier 80 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlert); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 54 der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 140.

Hermannstadt, Montag am 19. Juni 1876

90. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Juni.
Gelegentlich seiner jüngsten Firmungstour in Oberungarn sprach der Fürstprimas Simor, wie wir in „M. A.“ lesen, als Gast des Waag-Neustädter Propstes, Grafen Adolf Pongracs, einen Toast, in welchem Se. Eminenz die panslawistischen Bestrebungen auf das Energetischste verurtheilte. „Dieses ehrliche, religiöse Volk — sagte der Fürstprimas — dessen Sprache zwar die slavische ist, das jedoch ungarisch fühlt, wird in jenen Tendenzen huldigen, welche die Religion und das ungarische Vaterland in gleicher Weise mit Gefahren bedrohen. Man muß dieses Volk vor dem panslawistischen Geiste bewahren und hiezu sind seine Seelsorger in erster Linie berufen, denn Religion und Sitte werden nur insoweit blühen, als die reinen patriotischen Gefühle, die Treue für den König und die Achtung vor den vaterländischen Gesetzen im Herzen des Volkes behütet werden.“ Der Toast fand in der Versammlung begeisterten Wiederhall.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ schreibt bezüglich der Kriegssteuern und außergewöhnlichen Lasten, welche den auf Cuba angelegenen, etablierten zahlreichen Deutschen auferlegt sind, daß die deutsche Regierung zum Zwecke der Befreiung der Deutschen von den gedachten Abgaben Verhandlungen mit Spanien angeknüpft habe. Die Auslegung der bezüglichlichen Vertragsbestimmungen sei bestritten worden. Der Anerkennung der deutschseitigen daraus abgeleiteten Ansprüche seien eine Reihe Schwierigkeiten und die ganze politische Lage hindernd entgegengetreten. Die diesseitigen Bemühungen führten aber nunmehr den Erfolg herbei, daß der Generalgouverneur Cubas auf Grund eines Befehls von Madrid die executorische Eintreibung der Kriegsabgaben und Zwangsverkäufe gegen Deutsche einstellte und bis zur Verständigung unter den beiderseitigen Regierungen ausgesetzt ließ.

Der „Nürnberg Correspondent“ zufolge wäre die Verlegung jeder weiteren nordmächtl. Action in Istanbul dem Wiener Cabinet zu verhandeln; eine Note des Grafen Andrássy, wenige Tage nach der Thronbesteigung des Sultans Murad verfaßt, habe die Initiative ergriffen, und der Beistand Bismarck's wäre ausschlaggebend gewesen. Rußland sei einfach überstimmt worden.

Der französische Senat nahm den Gesetzentwurf an, wonach die Regierung ermächtigt wird, durch Decret die Ausprägung von Silbermünzen zu beschränken oder zu suspendiren. Sodann verlagte sich der Senat bis zum 16. d. M.

Die Pariser Blätter beschäftigen sich derzeit fast ausschließlich mit der orientalischen Frage, so daß die Wahl des Katholiken Migeon in Belfort zum Senator kaum berücksichtigt wird, selbst nicht von den conservativen Organen. Bekanntlich war Migeon früher zu Gunsten des alten Thiers zurückgetreten, und dessen Wahl in den Senat zu sichern, und da Thiers sich entschieden hat, seinen Sitz in der Deputirtenkammer einzunehmen, stimmen die Anhänger des Thiers diesmal für Migeon, in Folge dessen der radicale Candidat bei Seite geschoben wurde. — Daß die liberalen Blätter den Drohartikel des „Nord“ gegen England nicht nach ihrem Geschmack finden, bedarf keiner Erwähnung, aber auch die katholischen sind mit dem officiösen russischen Organ nichts weniger als einverstanden, so meint der „Liber“: „Wenn es der russischen Diplomatie Ernst ist, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche die Erhaltung des europäischen Friedens bedrohen, so hätte sie sich hüten sollen, Artikel, wie den des „Nord“ zu veranlassen,“ und der „Monde“ sagt: Das officiöse Organ der russischen Staatskanzlei tritt aus seiner sonstigen Mäßigkeit heraus, es ist ebenso heftig wie bitter, und wirft alle Schuld auf den englischen Hochmuth, und doch zeige der Artikel des „Nord“, daß der „orgueil russe“

nur mit Ungebul die diplomatische Schlappe ertrage, die ihm durch England beigebracht wurde. In dieser Tonart geht es durchweg in der gesammten französischen Presse. Sachlich fallen solche Auslassungen natürlich nicht in's Gewicht.

Don Carlos ist nach der officiellen spanischen Presse in Begleitung von Dorregaray und Ceballos am 7. Juni in Mexiko eingetroffen und von der Geistlichkeit „mit königlichen Ehren“ empfangen worden. Der Nationalclub veranstaltete ein Fest zu Ehren des Prätendenten, in Folge dessen der Präsident dieses Clubs, der spanische Gesandte Marugga, den Vorsitz niederlegte. Dem „Monteur“ zufolge beabsichtigt Don Carlos, der nun einmal zum Herrscher prädestinirt zu sein glaubt, unter dem Schutze der mexikanischen Wirren seine abenteuerlichen Bestrebungen dort fortzusetzen und in Mexiko sein Reich zu begründen. Das Pariser Blatt wünscht ihm besseren Erfolg als dem Kaiser Max. Nachdem die mexikanische Regierung jedoch bedeutende Erfolge über die Insurrection davongetragen, dürfte sie mit einem neuen Friedensstörer voraussichtlich sehr kurzen Proceß machen. Bezeichnend ist, daß die Geistlichkeit in „Neu-Spanien“ den Prätendenten sofort „mit königlichen Ehren“ empfangen hat.

Das englische Mittelmeer geschwader wird begrifflicher Weise von allen Seiten mit argwöhnischen Augen verfolgt. Specieell heißt es, daß die französische Marine in der Levante den Bewegungen der englischen Schiffe mit sehr wachsamem Auge folge und sich namentlich durch das Gerücht eigenthümlich berührt fühle, die englische Flotte sei weit über den Etat bemannet, um im Nothfall den türkischen Schiffen Ausschiffungsmannschaften abgeben zu können; zugleich habe der englische Admiral die gemessene Weisung, sich im Falle einer Katastrophe sofort der türkischen Panzerschiffe zu bemächtigen und jedenfalls nicht zu dulden, daß dieselben in andere Hände fallen. Dergleichen Behauptungen coursiren auf den in der Levante befindlichen Kriegsschiffen der verschiedenen Nationen und werden dort geglaubt, wenngleich immerhin anzunehmen ist, daß die diesfallsigen englischen Instruktionen, wenn sie überhaupt existiren, weit über den 30. Mai zurückreichen. Inzwischen wird das allgemeine Flotten-Regement im Laufe dieses Monats vervollständigt werden, sobald die deutschen und die ihnen vereint folgenden russischen Schiffe dort eintreffen. Bekanntlich sind auch österreichische Schiffe abgefangen worden.

Den vielfach laut gewordenen Beforgnissen, daß England und Rußland möglichenfalls in nächster Zeit handgemein werden könnten, tritt die „Times“ mit einer längeren Darlegung entgegen, die in dem Sinne gipfelt, daß von einer eigentlichen Feindschaft keine Rede sein könne. Rußland, so hofft das Cityblatt, werde in der Entsendung der englischen Flotte nach dem Dardanellen nichts Anderes erblicken, als den natürlichen Wunsch, britische Unterthanen und britische Interessen zu schützen. „Keine zornige, keine verletzte Sprache“ — schließt der Artikel — „ist auf beiden Seiten geführt, und jede Macht kann sich der anderen anschließen zu einem gemeinsamen Unternehmen, ohne sich eines Gefühls der Demüthigung in Gegenwart eines erfolgreichen Nebenbuhlers bewußt zu sein.“

Die orientalische Frage 1853 und 1876.

Berlin, 15. Juni.
Es ist eigenthümlich genug, daß von den drei Mächten, die unmittelbar an der Lösung der orientalischen Frage interessiert sind, gerade Oesterreich, das von Nagusa bis Siebenbürgen, also auf seiner ganzen Ost- und Südgrenze an die Türkei stößt, erst in zweiter Linie in Betracht gezogen wird, während Rußland und England als die Hauptactoren gelten. Als Anfangs der fünfziger Jahre die orientalische Frage wieder einmal brennend zu werden begann, hatte Oesterreich freilich nach Reactivierung

Fenilleton.

Helene.

Von Paul Wetb.

Es schlug eben 3 Uhr, als Baron Münster in das Bouboire seiner Tochter trat, um bei ihr den lustigen Wodka zu schlürfen, dessen Aroma, wie er scherzend meinte, durch ihr anmuthiges Geplauder noch erhöht wurde.

Der Baron, seit langen Jahren Wittwer, fand sein größtes Glück an seinen beiden Kindern, der achtzehnjährigen Helene und dem noch jüngeren Sohne Eugen. Die Tochter, von frühesten Jugend an gewöhnt, ihre Wünsche als Befehle angenommen zu sehen, später in einem der ersten Institute in B. erzogen, wo ihr, der reichen Baroness, mit der größten Aufmerksamkeit begegnet wurde, war nun als unumschränkte Herrin in das väterliche Haus, wo sie aller edelsten Luxus umgab, zurückgekehrt. Unter diesen Umständen darf es nicht Wunder nehmen, wenn sich in dem jungen Mädchen, bei den vielen glänzenden Vorzügen, die es besaß, auch Aelcholz und Herrschsucht entwickelt hatten. Ost empfand es der Baron schmerzlich, daß seiner Tochter die begauernde Selbstmuth fehlte, die seine Gattin in so hohem Grade geziert hatte; doch mußte er es nicht zu ändern, und Helene war so schön und konnte so lebenswürdig sein, daß er ihr nie ernstlich zu zürnen vermochte, wenn sie stolz und rücksichtslos gegen ihre Untergebenen verfuhr. Fest überzeugt, daß diese Fehler mehr in der Erziehung, als in dem Charakter seiner Tochter zu suchen seien, schrieb er sie dem traurigen Umstande zu, daß Helene schon in zarterster Kindheit der Mutterliebe entbehrten mußte, und hielt sich daher für verpflichtet, ihr durch doppelte Zärtlichkeit diesen Verlust, so weit es ein Vater vermag, zu ersetzen.

Heute aber, als der Kaffee kredenzte, die Zeitung gelesen und die gestrige Oper besprochen war, lenkte der Baron das Gespräch auf

Eugen's Ankunft, die in nächster Zeit erfolgen sollte, und erwähnte hierbei, daß derselbe in Begleitung des Doctors Robert Waldorf heimkehren werde, um sich unter dessen Leitung für die Universität vorzubereiten.

„Ich hoffe, mein Kind,“ fuhr er mit ernstem Tone fort, „daß Du gegen den Lehrer Deines Bruders freundlich sein wirst. Waldorf ist mir als ausgezeichnet von einem bewährten Freunde empfohlen, und ich wünsche daher, daß er sich in unserem Hause heimisch fühlen möge. Eugen vergöttert ihn, und wenn er günstigen Einfluß auf denselben ausüben soll, wie ich mit Bestimmtheit hoffe, daß es der Fall sein werde, so muß er sich als ein Glied der Familie und nicht als Fremder in unserm Kreise fühlen.“

Helene schwieg. „Vergiß nicht, meine Tochter,“ fuhr er fort, „Dich für den Abend zu schmücken. Gräfin Cornville, die uns in das Concert begleitet, ist sehr gespannt auf den Eindruck, den das meisterhafte Spiel der Pianistin G. auf Dich machen wird.“

„Adieu Papa,“ sprach Helene, die ihn bis zur Thüre begleitet hatte, und nun, das Köpfchen unwillig zurückwerfend, an das Fenster trat.

Was Papa auch Alles forderte! Sie sollte freundlich sein gegen den Erzieher ihres Bruders. Dieser mußte es sich zur Ehre rechnen, daß ihm ein solches Amt anvertraut wurde. Ja, das mußte er, dieser Doctor, dessen Namen sie schon längst vergessen hatte.

Eine Woche später, an einem jener trübten Tage, deren der Spätherbst so viele bringt, fuhr ein Wagen vor dem Münster'schen Hause vor. Ein Jüngling sprang heraus, und mit schnellem Blicke die Fenster mustend, rief er in den Wagen zurück: „Kommen Sie schnell, Herr Waldorf! Papa und Helene haben uns nicht gesehen, wir wollen sie überraschen.“ Leicht stieg er die Treppe hinauf, und den Diener bei Seite schiebend, trat er mit seinem Begleiter unangemeldet in den Salon, wo eben Helene am Piano saß. „Eugen!“ rief sie überrascht. — „Liebe Schwester, habe ich Dich erschreckt? Verzeihe, aber ich sehnte mich so nach Euch; deshalb sind wir auch um zwei Tage früher abgereist. — Doch wie ist der gute Papa, daß ich ihm Herrn Waldorf vorstellen kann?“

des Bundestages alle Kraft, die es sich zutrauen durfte, daran gesetzt, sich in Deutschland die maßgebende Stellung zu sichern und so blieb ihm von vornherein für die orientalische Politik nicht viel Interesse übrig. Auch seine Intervention in die montenegrinischen Händel im Januar 1853 war mehr localer Nothbehelf, als planvolle Politik und wenn Kaiser Nicolaus von Rußland über das Schicksal der Türkei eine Verständigung mit England suchte, ohne Oesterreich zur Mitwirkung einzuladen, so hat er sicher nicht bloß an die Verbindlichkeiten gedacht, welche ihm das Haus Habsburg für Niederwerfung des ungarischen Aufstandes schuldeten, sondern mehr auf die Sorglosigkeit speculirt, mit welcher der österreichische Wappentadler beide Köpfe nach dem deutschen Westen zu drehen liebte, anstatt mit dem einen Waft nach Osten zu halten.

Rußland also suchte 1853 sich ausschließlich mit England zu verständigen. In einer Unterredung mit dem englischen Gesandten in St. Petersburg, Sir Hamilton Seymour erklärte der Czar, daß er auf Konstantinopel selbst keinen Anspruch mache, aber auch keiner anderen Macht einen solchen gestatten werde. Er verworfe den Gedanken an eine Wiederherstellung des byzantinischen Reiches, oder Vergrößerung griechenlands und schlage vor, Serbien, Bosnien und Bulgarien zu selbstständigen Staaten unter russischem Protectorat, wie die Donaufürstenthümer, zu erheben. Dafür wolle er seine Hilfe anbieten, daß die Engländer Egypten und Candia erwerben, oder in beiden eine ähnliche Stellung einnehmen könnten, wie sie Rußland für sich in den türkischen Tributstaaten an der Donau anstrebe.

England ging auf diesen Antrag nicht ein. Ob es fürchtete, wegen Egyptens mit dem Kaiser Napoleon sich zu versenden, sei dahingestellt; jedenfalls war ihm eine Stellung in Egypten damals so werth, wie gegenwärtig, wo es sich durch das Geschäft mit den Suezcanal-Aktionen seinen Einfluß gesichert hat. Damals aber wie heut war sich England einfach zum Protector der Türkei auf, die Kaiser Nicolaus als den „kranken Mann“ qualificirt hatte und es fand einen Bundesgenossen in Frankreich, dessen Kaiser das Bedürfnis fühlte, in der ersten besten europäischen Begebenheit eine hervorragende Rolle zu spielen, am unter den Souverainen der Großstaaten, die ihn als Parvenu betrachteten, einen ebenbürtigen Rang zu erobern.

Die Geschichte des orientalischen Krieges und der Belagerung von Sebastopol ist bekannt. Es genügt, hier anzuführen, daß Rußland gedemüthigt und die Türkei „gerettet“ wurde, daß England in der Kriegsführung selbst allen Ruhm den Franzosen überlassen mußte und daß Sardinien, welches dem Bündniß der Westmächte mit der Türkei sich angeschlossen hatte, auch an dem Friedenscongreß sich betheiligen durfte und damit den ersten Schritt auf der erfolgreichen Bahn that, die mit Errichtung des italienischen Königthums in Rom ihren Abschluß fand. Auch Oesterreich hatte noch in letzter Stunde einen Vertrag mit den Westmächten geschlossen, nur Preußen war in seiner neutralen Haltung nicht zu erschüttern gewesen.

Rußland stand also in dem orientalischen Kriege so isolirt, daß es lediglich die Redaction der „Kreuzzeitung“ als Bundesgenossen hatte. Als die preussische Camarilla den schüchternen Versuch machte, eine Schwelung zu Gunsten Rußlands zu insceniren, sagte der damalige Kriegsminister von Bonin: „Ein Bündniß mit Rußland sei so unendlich, wie ein Vatermord im alten Athen.“ Die „Kölnische Zeitung“ konnte mit Recht der „Kreuzzeitung“ zurufen, daß die sämmtlichen Rufensfreunde in Preußen auf eine einzige Kibitze geladen und nach Sibirien transportirt werden könnten. Rußland unter Kaiser Nicolaus galt als der Vorkämpfer der Reaction. Der damalige russische Kanzler Graf Nesselrode hatte sich auch in einer Drohnote erstreckt, dem liberalen Deutschland eine Züchtigung aus unmittelbarer Nähe anzukündigen. Es war demnach erklärlich genug,

Bei diesen Worten blickte Helene auf, maß vornehm den jungen Mann, der in der Mitte des Salons stehend, augenscheinlich ein Wort des Willkommen zu erwarten schien; doch Helene erzählte, ohne weitere Notiz von ihm zu nehmen, dem Bruder, daß Papa zur Jagd gefahren sei und erst am Abend zurückkommen werde. „Bis dahin soll uns aber die Zeit nicht lang werden, Eugen. Ich werde Dir meine Blumen, mein Aquarium zeigen und die schönen Albums, mit welchen mich Papa kürzlich überhäuft hat.“

„Und Herr Waldorf?“ fragte Eugen befremdet.
„Ich werde morgen, wenn der Herr Baron zu Hause sein wird, wiederkommen,“ versetzte dieser, „bis dahin leben Sie wohl!“

Eugen wollte ihn zurückhalten; doch Waldorf verneigte sich leicht vor der stolzen Herrin des Hauses und hatte im nächsten Augenblick den Salon verlassen.

Helene traf ein mißbilligender Blick des Vaters, als er von Eugen den Empfang erfuhr, der Waldorf zu Theil geworden.
Schnell waren die ersten Wochen vergangen. Die Studien wurden fleißig betrieben, Eugen hing mit wahrer Begeisterung an seinem Erzieher, und der Baron lehrte den feingebildeten jungen Mann immer mehr schätzen. Was Helene betrifft, so sah sie ihn nur bei den Dinern. Sie hatte sich vorgenommen, ihn gänzlich zu ignoriren und mußte nun die unangenehme Bemerkung machen, daß sie ignorirt wurde. Waldorf, gewandt und tactvoll in seinem Benehmen, war doch freimüthig genug, seine Ansichten unumwunden auszusprechen, und so fand Helene bald, daß er nicht, wie die anderen Herren, die ihn an Rang weit überlegen waren, ihre ausgeprochenen Ansichten stets billigte, sondern meistens entgegengelegter Meinung war. Das hatte zur Folge, daß auch Eugen gegen sie stimmte, und Helene, in ihrem Stolz verletzt, sich künftighin in ihrer Gegenwart zu schweigen vornahm. Sie konnte keinen Widerspruch ertragen und mußte doch zugeben, daß Waldorf klar und lichtvoll zu sprechen verstand. Oft folgte sie mit lebhaftem Interesse den geistreichen Gesprächen, manche Frage drängte sich dabei auf ihre rothen Lippen, doch wurde sie nicht gethan, denn Helene war zu stolz, zu fragen.

das Alle, die irgend freimüthig in Europa dachten, einen instinctiven Haß gegen die Barbaren des Ostens hegten, welche die vorgeschrittene westliche Cultur von den Hüfen der Kaspischen See zertreten lassen wollten.

Das war damals der Stand der Parteien? Und heute?

Wir werden in einem zweiten Artikel in der objectiven Art, die wir zur Richtschnur haben, ohne Haß noch Vorliebe für den Einen oder den Anderen die Antwort geben.

— 1876. —

In den drei und zwanzig Jahren, welche seit den diplomatischen Vorbereitungen zum orientalischen Kriege von 1853 bis zu den gegenwärtigen Ereignissen der Pariser Tractatmächte um das Schicksal der Türkei verfloßen sind, hat sich zwischen den beiden Hauptinterressenten die Lage gründlich verändert.

Im übrigen halten wir in der Politik eine gesunde, das will sagen eine weise, ihre Ziele klar erfassende Selbstsucht für geboten. Wir finden es von Rußland sehr „nobel“, daß es in Anbetracht der Stellung, welche die Bismarck'sche Politik im Jahre 1863 zum polnischen Aufstande nahm, sich von England während des dänischen Kriegs nicht zu feindlichen Demonstrationen gegen Deutschland fortsetzen ließ, und erkennen es ferner voll an, daß auch Frankreichs Verlorenheit im Jahre 1870 den Kaiser Alexander nicht vermochten, von seiner, wir sagen ausdrücklich preußensfeindlichen Politik abzuweichen.

Die Besorgnis, daß Rußland zugleich den Sund und die Dardanellen annectiren wolle, wird jetzt wohl als hinfällig erkannt sein. Eher möchte statt des „zugleich“ das „entweder — oder“ im Rechte sein, daß Rußland entweder den Sund oder die Dardanellen nöthig habe, um für seine Seemacht das offene Meer zu gewinnen.

Und wer konnte auch immer an so ernstlichen Abhandlungen Theil nehmen, wenn man an Theater, Concerte, Bälle und die dazu gehörigen Toiletten zu denken hat!

So war der Winter herangefommen und mit ihm d's lieblichste der Feste, das Christkind, welches mit seinen Gaben jedes Kindesherz beseligt und bei dem ruhenden Weihnachtsbaume auch in den Großen noch die Erinnerung an die ferne Kinderzeit wachruft!

Das neue Jahr hatte begonnen, und Baron Münster gab heute seine erste Soirée. Eine gewählte Gesellschaft bewegte sich in dem reizge-sämtesten Salon. Die Damen besprachen die Toiletten des Balles, mit welchem Graf B. die Saison eröffnet hatte, während die Herren ihre Meinungen über Politik austauschten.

Helene gab den Witten der Gesellschaft nach und trug eine Wagner'sche Composition mit vieler Bravour vor. Sie wurde mit Beifall überschüttet, ihre außerordentliche Fertigkeit, ihre Geläufigkeit gerühmt, die Herren waren aus den Spielzimmern gekommen, um ihre Bewunderung auszusprechen; nur Waldorf, der in der Nähe gestanden, mißte sich nicht in das allgemeine Lob.

Helene schien überrascht. War er auch in der Musik ihr Gegner? Doch was lag an Einem, wo Alle hingezerrissen, entzückt waren?

liegt und daß diesem Zug folgend die russische Macht nach Süden drücken muß, selbst bis Indien hin, mit dem England so zu sagen sich selbst verliere würde. Schon hat es in Egypten sich die Position geschaffen, die ihm 1853 Kaiser Nicolaus anbot, die es aber um den Preis einer russischen Schutzherrlichkeit über die türkischen Vasallenstaaten nicht annehmen wollte.

Da Oesterreich weder die Kraft, noch die Initiative hat, ein Protectorat über die christlichen Völker der Türkei zu übernehmen und da die Errichtung eines griechischen Kaiserthums bei der Molla, welche die brauen Hellenen heutzutage spielen, für lächerlich erscheint, so ist für Rußland die Erwerbung von Konstantinopel in der That nur eine Frage der Zeit und ein Act, der sich mit Naturnothwendigkeit vollziehen muß.

Nachrichten vom Insurrectionschauplatz.

Ragusa, 16. Juni. Der Generalgouverneur der Herzegowina Ali Pascha proclamirte in Mostar Namens Sultan Murad's die schon signalisirte Generalamnestie für alle binnen 6 Wochen die Waffen streckenden Insurgenten.

Aus Agram, 13. v. M., berichtet die „Vol. Corr.“ heute folgende höchst bedauerliche Thatsache: Vor längerer Zeit wurde eine bei 500 Mann starke bosnische Insurgentenabtheilung zum Uebertritt aus österreichisches Gebiet gezwungen.

Vom bulgarischen Insurrectionschauplatz ist das Wichtigste das tragische Geschick, welches die bulgarische Insurgentenabtheilung erlitten hat, welche vor Kurzem am Bord des Postdampfers der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kadegy“ ihre Ausreise nach Kholodni erzwingen hat.

In den höheren militärischen Kreisen Serbiens fand eine bedeutsame Veränderung statt. General Jach, der Generaladjutant des Fürsten, hat auf seinen Posten als Generalstabchef der Armee resignirt und erhielt das Commando der Tzazakar Division.

Verdort. Alles im Hause war zur Ruhe gegangen, nur Helene, die ihr Kammermädchen längst entlassen hatte, wachte noch, oder besser gesagt, sie träumte in wachem Zustande.

In die schwelenden Kösten des Sophas zurückgelehnt, die Perlenschmüre aus den reichen Locken lösen, schen ihr Blick wie am Boden festgebannt, wo der flackernde Schein des Caminsfeuers die Farrenkräuter und Schilnpflanzen, welche die Fenster umrahmten, in glänzenden Umrisßen auf dem Parquet zeigte und so phantastisch, wie die Bewegung der bald hell, bald dunkel erscheinenden Blätter, waren auch die Gedanken Helensens.

Wie kam es doch, daß sie, die den Tanz, die rauschende Musik so liebte, die heute so viele Huldigungen empfangen hatte, nicht froh und glücklich war, wie sonst? Sie fragte sich selbst darum, und doch gelang es diesmal ihrem Stolge nicht, über ein Gefühl zu siegen, das sie heute zum ersten Male empfand.

Baron Tristan hatte ihr so anmüthig von seiner letzten Reise in Italien erzählt, er wußte die Alpenwelt so entzückend zu schildern, daß Helene unwillig über Waldorf wurde, als er durch seinen Gesang ihre interessante Unterhaltung störte.

Konstantinopel schon dieser Tage abgehiebt werden dürfte, bekannt seit werden. Nachdem übrigens jetzt die Kriegfrage in den Hintergrund getreten ist, gedenkt die Regierung den Protest des Fürsten Brede gegen das serbische Moratorium zu erledigen.

Inland.

Budapest, 16. Juni. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses verliest Ludwig Mocsary folgenden Gesetzentwurf ein: Ueber die Modification des G. N. 1: 1875, die Incompatibilität betreffend: §. 1. Der Punkt b) §. 4. G. N. 1: 1875 über die Incompatibilität wird außer Wirksamkeit gesetzt.

Wien, 17. Juni. Die Wehrzahl der Morgenblätter ist durch den Mord der Minister, namentlich Hufein's, in seinen Friedenshoffnungen sehr skeptisch geworden und besorgt ein erneuertes Aufblühen der Insurrection und Bewegung in den Vasallenstaaten.

Ausland.

Berlin, 16. Juni. Der „Reichsanzeiger“ verlautbart die Ernennung Hofmann's zum Stellvertreter des Reichskanzlers in der Leitung der Reichskanzlei während der Abwesenheit des Fürsten Bismarck; ferner die Ernennung der Directoren Eck und Herzog, im Reichskanzleramt zu Unter-Staatssecretären.

Paris, 16. Juni. Der „Temps“ sagt, daß die Minister heute bei Dufaure eine Conferenz abhalten. Sie würden ihre Demission geben, wenn wegen der vom Cabinet abgelehnten Candidatur Buffet's eine Meinungsverschiedenheit mit dem Präsidenten Mac Mahon sich ergeben sollte.

Paris, 15. Juni. Von Seite der hierortigen türkischen Botschaft wird das Gerücht von dem Tode der Sultani Valide und des Sohnes Abdul Aziz dementirt. — Die gestern von einigen Blättern gebrachten Nachrichten in Betreff der eventuellen Demission des Cabinets werden dementirt; es war niemals von einer Ministerkrise anlässlich der morgigen Senatswahl die Rede.

Brüssel, 16. Juni. Erzherzog Albrecht ist heute hier eingetroffen. Brüssel, 16. Juni. Verloffene Nacht wurde die Ruhe nirgends gestört. Für heute Abend befürchtet man in Antwerpen und Brüssel eine Wiederholung der Ruhestörungen.

Brüssel, 16. Juni. Die Aufregung dauert fort, jedoch ist dieselbe geringer als gestern. Alle katholischen Institute werden bewacht. Banden durchziehen lärmend die Straßen und zerhauen die Fenster-scheiben des Instituts Saint Louis. Einige neue Verhaftungen wurden vorgenommen. Gendarmerie patrouillirt durch die Stadt.

London, 14. Juni. Die „Times“ veröffentlicht ein Schreiben der Generalagentur der Republik Cuba in New-York, worin bezüglich der Gerüchte von einer bevorstehenden Emission eines spanischen Anlehens auf Grund der Zölle in Cuba, die Bankhäuser darauf aufmerksam gemacht werden, daß Cuba Unabhängigkeit wolle und ein solches Anlehen nicht bezahlen werde.

Konstantinopel, 16. Juni. Gestern um halb 12 Uhr Nachts wurde Hufein Avni Pascha im Ministerrathe durch einen Adjutanten Jusuf Bzedin's, einen persischen Officier, der von Hufein zurückgekehrt war, ermordet. — Raschid Pascha, der den Mörder ergreifen wollte, wurde ebenfalls getödtet. Kaiserli Pascha wurde durch die Schuler getroffen, außerdem sind mehrere Diener todt. Mitshad Pascha, in dessen Hause der Ministerrath stattfand, rettete sich.

Das Feuer war erloschen, fahler Dämmerchein durchzitterte das Gemach und weckte Helene aus ihrem tiefen Sinnen. Es war früh am Morgen, als sie sich endlich zur Ruhe begab, und der Schlaf, der sich bald auf ihre müden Lider senkte, löste das Chaos der Gedanken und Gefühle in der süßen Harmonie wohlthätiger Ruhe.

Monate waren vergangen. Der Frühling war mit Regen und Sonnenschein, gleich einem Kinde, das bald lacht, bald weint, vorüberge-gangen, und als die Strahlen der Sonne glühender wurden und der beständige Sommer mit Blumen und Früchten, blauem Himmel und Vogelklang seinen Einzug gehalten, finden wir Helene in dem reizenden Garten ihrer Villa wieder.

Notizen.

(Katales Mißverständnis.) Ein sehr bekannter reicher Bankier in Berlin, dessen Name mit F anfängt, ließ seinen Wagerladner kommen, um demselben den Auftrag zu geben, eine Kutse neu zu malen. „Machen Sie die Kutse ganz einfach, ganz simpel“, sagte er, „ohne allen Glanz. Ich will kein Aufsehen machen, ich habe das. Bringen Sie auf der Thüre des Wagens auch durchaus kein kunstreiches Emblem, keine Krone, keinen Namenszug an, sondern nur ein kleines nettes Fächerchen.“

(Ein Prachtwagen.) Ein kostbarer Staatswagen ist für den Mikasa-goni verwendet, das Metall ist Silber und Vergoldung; reiche Verzierung ist angewendet und Alles ist kunstreich gearbeitet. Die japanesischen Sinnbilder, vorzüglich die Schildkröte und der Drache, ragen über die vier Ecken des Wagenbades empor, in dessen Mitte sich eine japanische Krone befindet. Das Innere ist ein vollendetes Tapetierwerk aus Gold, Silber, Sammt und Seide. Ob der Wagen nach Japan abgeht, soll er bei einer bevorstehenden Pferdeschau in der Ag-ricultural-Hall ausgestellt werden.

Konstantinopel und Adjutanten mit jedoch verhaftet, müssen. Als das Landhaus der Beratung bei den Beratungen hielten. In den Hof Hussein wesenden Person Pascha, ein Marineminister hystet worden.

Die ermo-wobten sämtlich die Vorfälle in jähriger Amts-u-haft verurtheilt. lands wurden d-digen wegen M- werden.

Konstantinopel heute durch den Salet Pascha zum ernannt worden

ist am 16. d. Baron Wundel, ins Bruder Lag-lath. Kirchengen-schulle gespend-der unter dem l-lyrischen Werte-angenommen un-Maria Anna des Großherz-Erzbischof K-ingerhofen. — und Christine habe dabeist ein-sind dann nach von Brasilia am 13. d. 94. — (E-Cigarren-Tafel-handlung des B- — (Be-Bahnkörpers a-wärden Strafa-wardein einget-der Personen-bis Kronst. — Einem A-bis nächsten D- — (Vorge-Neppenbocker S-jedoch nur un- — In a-Knecht mißhand- — Ueber- dessen in unfer-schehen, werden wohlhabenden 20 Schritte da-darmen einquar-in den Hoftrau-sie hatten an d-Plane ab, weil-könnte zufällig-Diebe ertrache-zimmern,“ in r-Inhalt, reibere-wächter, welche-Pistolenkugl-, flucht gejagt; jet; bis die G-Raube verschw-mehrere Hausl-vorging, etwas-perübt hat, we-in Aussicht gef- — (Con-A. B. hat der-gewißl. — (Ein-13. auf den 14-Krone“ durch 3. W. Antoni-400 fl. die den- — (Se-17-jähriges Mä- — In-Monochor f-und 8 bis 9- bei der Direct- — (Di-Gunpader-Correspondenz-zerstört und v- — In-brüche nieder-gänzlich versch- die heinerne B-Brücke fortger- — In-zwei Häuser- — (Ein-niedergegangen, lang die Form-ausgenommen-entblätterte un-wird, Bäume,

Konstantinopel, 16. Juni. Der Mörder der Minister heißt Hassan und ist ein Tischler. Derselbe avancierte jüngst zum Major-Adjutanten mit der Bestimmung zur Armee nach Bagdad, er wurde jedoch verhaftet, weil er einen Vorwand suchte, um nicht abreisen zu müssen. Als derselbe gestern in Freiheit gesetzt wurde, begab er sich in das Landhaus des Kriegsministers, wo er erfuhr, daß Vezierer sich beiführend bei Michat Pascha befindet. Dort trat Hassan unbehindert in den Beratungssaal, weil die Wachen ihn noch für einen Adjutanten hielten. In den Saal eingetreten, holte er einen Revolver hervor und schoss Hussein Avni Pascha nieder; während die im Saale anwesenden Personen sich seiner bemächtigen wollten, wurden Pascha Pascha, ein Diener Michat Paschas und ein Soldat getödtet, der Marineminister und ein Diener verwundet. Der Mörder ist sofort verhaftet worden.

Die ermordeten Minister wurden heute beerdigt; der Leichenfeier wohnten sämtliche Minister bei. — Die kriegsgerichtlichen Urtheile über die Vorfälle in Salonich wurden gefällt. Der Gouverneur wurde zu einjähriger Amisuspension und drei Officiere zu 45-tägiger Gefängnißhaft verurtheilt. Auf Verlangen der Völkervereinigung Frankreichs und Deutschlands wurden die Urtheile als ungenügend cassirt und werden die Schuldigen wegen Mangels an Energie und Vorsicht neuerdings abgeurtheilt werden.

Konstantinopel, 17. Juni. Der Mörder Hassan ist heute durch den Strang hingerichtet worden.

Safet Pascha ist zum Minister des Aeußern, Abdul Kerim Pascha zum Kriegsminister und Kalil Cheref zum Justizminister ernannt worden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Juni.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät ist am 16. d. um 5 Uhr in Begleitung des General-Adjutanten W. Baron Wondel, G. M. Graf und des Commandirenden F. W. Marovicics ins Brucker Lager abgereist. — Se. Majestät hat der Hofkammer röm.-kath. Kirchengemeinde 100 fl. zu ihrem Schulbau aus der a. h. Privatschatulle gespendet. — Ihre Majestät die Kaiserin hat die Widmung der unter dem Titel: „Meraner Alpenblüthen“ erscheinenden gesammelten lyrischen Werke des Curziales von Meran, Herrn Eugen Zaffa-Bernstadt, angenommen und demselben ihren Dank bekannt geben lassen. — Kaiserin Maria Anna wird sich Mitte Juli nach Brüssel begeben zum Besuche des Großherzogs von Toscana. — Ihre kaiserliche Hoheit Frau Erzherzogin Klotilde ist Mittwoch Abends von Wien in Budapest eingetroffen. — Ihre k. Hoheiten die Frauen Erzherzoginnen Elisabeth und Christine sind am 16. d. von Maria Theresia in München eingetroffen, haben diebstahl einige Tage zur Bestätigung der Ausstellung verweilt und sind dann nach Wien zurückgekehrt. — Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind in Boston eingetroffen. — Fürst Bismarck ist am 13. d. 9 1/2 Uhr Abends in Kissingen eingetroffen.

(Gesunden) wurde auf dem großen Klinge eine Virginia-Cigarren-Tasche. Der Verkäufer kann dieselbe in der Modewarenhandlung des Herrn R. Kuridjan reklamiren. — (Verkehrshinderungen.) In Folge einer Beschädigung des Bahnhofs auf der Großwardeiner Straße der Ungarischen Nisbahn zwischen Bratta und Aló ist der Verkehr in der Richtung nach Großwardein eingestellt und werden alle Sendungen über Karlsburg befördert. Der Personen- und Frachtkverkehr erfolgt nur bis Bratta und zurück bis Kronstadt.

(Kronstadt) der Generaldirection zufolge wird das Verkehrsinterim bis nächsten Donnerstag behoben sein.

(Vorgehensnachricht) schlug hier der Blyg in die an der Neppendorfer Straße liegende Scheune eines Zimmermannes ein, beschädigte jedoch nur unbedeutend das Dachstuhl.

(In arger Weise) hat gestern ein hiesiger Mühlenpächter seinen Knecht mißhandelt und blutig geschlagen.

(Ueber den verwegenen Einbruchdiebstahl in Resinar) dessen in unsem Sonnabendblatt mit wenigen Worten Erwähnung geschah, werden uns folgende Einzelheiten mitgetheilt: Das Haus des wohlhabenden Deconomen C. G. Jan. liegt mitten im Orte; in dem 20 Schritte davon entfernten Wirtschaftshaus waren in jener Nacht Gendarmen einquartiert. Die Diebe wollten ursprünglich über die Mauer in den Hofraum und von da in das Innere des Hauses dringen, denn sie hatten an die Mauer eine Leiter angelegt; sie kamen aber von diesem Plane ab, weil sie besorgten, der Schwiegerohn oder Knecht des Hauses könnte zufällig im Stalle nachsehen wollen und Värm schlagen. Die ledigen Diebe ertranken daher von der Straße aus die Fenster des „Paradiszimmers“, in welchem die Gelblade stand, öffneten diese und leerten den Inhalt, reichend in Gold- und Silbermünzen und Pretiosen. Ein Nachwächter, welcher die Leiter an der Mauer bemerkte, wurde durch einen Pistolenschuß, den einer der wachhabenden Einbrecher abfeuerte, in die Flucht gejagt; er lief zu den Gendarmen und erzählte, was vorgefallen sei; bis die Gendarmen herbeikamen, waren die Einbrecher mit ihrem Raube verschwunden. In der Stube neben dem „Paradiszimmer“ schloffen mehrere Haustheile, ohne von dem, was in ihrer unmittelbaren Nähe vorging, etwas zu ahnen. Es wird vermuthet, daß den Einbruch De. an u. verübt hat, weil derselbe dem Bestohlenen vor längerer Zeit einen „Besuch“ in Aussicht gestellt haben soll.

(Conrector-Wahl.) Das Kronstädter ev. Presbyterium A. B. hat den rangältesten Professor Heinrich Fink zum Conrector gewählt.

(Einbruchdiebstahl in Bross.) In der Nacht vom 13. auf den 14. d. ist man aus dem Hofe des „Bathhauses“ zur ungar. Krone durch eine Thüre in die Handlung des dortigen Specereihändlers J. W. Antoni eingedrungen und hat aus derselben 2000 fl., darunter 400 fl. die dem dortigen Schützenverein angehörten, entwendet.

(Selbstmord.) In Klausenburg hat am 15. d. ein 17-jähriges Mädchen sich mit Phosphor vergiftet.

(In der l. ung. landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Kolozs-Monostor) sind für das Schuljahr 1876/7 11 Staats-Stiftungsplätze und 8 bis 9 Freiplätze zu vergeben. Die Gesuche sind bis 31. Juli l. J. bei der Direction der Anstalt zu überreichen.

(Die Wolkendrücke) haben in der vorigen Woche auch im Hunyader Comitate arge Verheerungen angerichtet. Einer Dewar Correspondenz zufolge sind in der Gegend von Gurahada drei Dörfer zerstört und von den Fluthen auch Menschen fortgerissen worden.

(In Marfischellen) gingen vergangene Woche zwei Wolkendrücke nieder. Die Gemüthsgärten im untern Theile des Marktes sind gänzlich verschlammt; in den Keller sieht das Wasser 1-3 Schuh hoch; die steinerne Brücke im Orte ist stark beschädigt, die Hälfte der Arbegener Brücke fortgerissen.

(In Maros-Basarhely) hat am 15. d. ein Wolkendruck zwei Häuser fortgesperrt.

(Eine Landhose) ist vorgestern zwischen Mag und Szecsej niedergegangen. Die Trombe war trichterartig, hatte einige Minuten lang die Form eines Hüllhornes und konnte von hier aus ganz genau ausgenommen werden. Der Querschnitt war schneeweiß anzusehen. Er entblätterte und entwarzelte bei seinem Niederstürzen, wie uns erzählt wird, Bäume, spaltete deren manche, schleuderte die Stücke weit fort,

schüttelte heftigen mit Hagel vermischten Regen aus, schleuderte Blitze und ließ Donnergeräusch vernehmen.

(Sterbefälle.) In Hermannstadt Louise Gräfin Dessenwffy v. Czernel und Tarko, geb. Cole v. Köch, Witwe des k. k. Kammerers und Statthalterleirathes Grafen Karl Dessenwffy im 65. Lebensjahre, — in Wien am 14. d. der k. k. Militär-Registrator-Director, Ladislaus Müller, im Alter von 63 Jahren, — in Niederösterreich (Sachsen) am 13. d. der Humorist Herbert König, im Alter von 56 Jahren.

(Prag, 14. Juni.) Der wegen des Mordes am greifen Ehepaare Neruda in Bocoilla angeklagte Fabrikarbeiter Josef Fawil wurde nach dreitägiger Schlussverhandlung zum Tode verurtheilt.

(München, 14. Juni.) Die Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung wurde heute um 11 Uhr Vormittags vom Prinzen Luitpold im Namen des Königs eröffnet.

(Eine Jugendliebe Kaiser Wilhelms.) Kaiser Wilhelm ist auf dem Thron nichts weniger als ein Romantiker, aber in der Jugend hat er auch der Romantik gehuldigt. Als 1813 die Deutschen zum ersten Male nach Paris zogen, war auch der junge Prinz Wilhelm dabei und lag in Dijon in einem guten Hause in Quartier. Das hübsche und muntere Töchterchen des Hauses, Fräulein Barnier, gefiel ihm gar gut, und als er abmarschirt war, fand das Fräulein in der Fensterheibe des Prinzenstübchens die Worte auf französisch eingeschrieben: „Ich liebe Dich, Prinz Wilhelm.“ Fräulein Barnier vergaß den Prinzen nicht, und als 57 Jahre später im August 1870 wieder preussische Officiere bei ihr einquartirt wurden, zeigte die Matrone ihnen stolz die Fensterheibe, die sie wie ihr Auge gehütet hatte. Die Officiere plauderten darüber und so erfuhr König Wilhelm, daß Frau Barnier noch lebe. Er konnte sich zwar nicht bei ihr einquartieren, besuchte sie aber. „Angelique“, sagte er scherzend, „Sie haben geplaudert, ich bin im Munde aller meiner Officiere!“ — „Verzeihung Sire“, antwortete die Matrone, „mein Herz strömte über von allen Erinnerungen, als ich die ersten Preußen sah.“ Der König schüttelte ihr lächelnd beide Hände und sagte: „Küssen Sie das, meine Officiere werden mir meine Knabenliebe nicht übel deuten und vergessen habe ich Sie niemals.“

(Unfall eines Luftschiffers.) Der Luftschiffer Duruof hat in Nouen ein ähnliches Unglück wie jenes in Calais gehabt, wovon in den Zeitungen so viel gesprochen wurde, nur mit dem Unterschiede, daß er diesmal in die bei Nouen bereits sehr breite Seine gefallen ist. Die Promenade, von wo aus Herr Duruof in Begleitung Herrn Wilfrid's de Jonville seine Ausfahrt bewerkstelligen wollte, war mit Menschen dicht besetzt, und der Luftballon schon vier Stunden geschwollen. Die beiden Luftreisenden nahmen Platz in dem Schiffchen und Duruof befahl „Loslassen“, als der sehr heftig blasende Wind den Ballon auf einen Baum der Promenade trug, wo er mit der Schnelligkeit einer Kugel in die oberen Zweige fuhr und an sieben Stellen Risse erhielt. Ein Schreckensruf entrang sich der Menge; Frau Duruof wurde ohnmächtig — dann trat eine große Stille ein, denn der Ballon stieg nach einigen Schwankungen wieder in die Höhe. Bald aber sah man ihn mit einer zehnfach größeren Schnelligkeit wieder herabsinken. Er zog über den Fluß hin, als ihn das Entweichen des Gases in die Seine stürzen machte. Die Aufregung war unbeschreiblich. Man machte Barken los, ruderte mit aller Kraft an die Unglücksstelle, und es gelang endlich mit großer Mühe, die Beiden zu retten. Es braucht nicht gesagt zu werden, welche Aufregung dieses kurze Drama in Nouen hervorrief.

(Das Banket der Greise.) Bei einem Restaurant von Montrouge bei Paris fand am Pfingstmontag das alljährliche Banket der Achtzigjährigen statt. Der jüngste der Gäste zählte diesmal 80 und der älteste 98 Jahre. Acht der Geladenen waren durch Unwohlsein verhindert, so daß sich die Zahl der Gäste nur auf 25 belief. Der Anblick dieser Versammlung von Greisen rief eigenthümliche Empfindungen hervor. Die ungeheure Zahl von 2700 Jahren ruhte fast gleichmäßig auf Jedem von ihnen, und trotzdem herrschte eine gemessene Heiterkeit während des ganzen Mahles, welches unter Erzählungen von alten Geschichten, Bonmots aus dem vorigen Jahrhundert und Liedern bis spät im Abend fortgesetzt wurde. Das Mahl endigte mit einem vom Aeltesten ausgebrachten Toast und dem Versprechen, in den nächsten zehn Jahren alljährlich in dem nämlichen Locale wieder zusammen zu kommen.

(Wahnsinnig.) Man erinnert sich noch aus dem Proceß Songino des Fürsten Valtazar Descaaldi, welcher in früherer Zeit Gesandtschafts-Secretär war und als Deputirter seinen Sitz auf der äußersten Linken des Parlaments einnahm. Der Fürst sollte in einigen Tagen eine junge Neapolitanerin, Tochter des Fürsten von Moliterno, heirathen. Vom Typhus ergriffen, befand er sich schon auf dem Weg der Besserung, als er plötzlich Zeichen des Wahnsinns von sich zu geben begann. Nachdem er alle Angestellten des Hotels in Neapel, wo er abgeblieben war, zu sich berufen hatte, fing er an zu rufen: „Schließt die Thüren und Fenster, ich will mich umbringen.“ Man wollte ihn festnehmen, aber trotz seiner schwächlichen Constitution leistete er solchen Widerstand, daß vier Krankwärter geholt werden mußten, um ihn zu bändigen und ihm die Zwangsjacke anzulegen. Er ist seitdem nach Rom gebracht worden, wo er in seinem Familienpalaste an Tobstinn behandelt wird.

(Murad V.) Ein Correspondent der „Königlichen Ztg.“, der den Sultan auf einer Fahrt, die dieser durch die Straßen der Stadt unternahm, beobachtete, gibt seinem Blatte die folgende Schilderung des neuen Sultans: „Murad ist von mittlerer Größe, wenig beliebt, das Gesicht blaß und — um die Wahrheit zu sagen — von etwas nichts-sagendem Ausdruck, woran der schlaffe Zug um den Mund und das gleichgültige matte Auge wohl am meisten Schuld tragen. Ein kleiner dunkelblonder Schnurrbart bedeckt die Oberlippe, das Gesicht ist glatt rasirt. Den Kopf bedeckt das Feg, die Oberkleidung bestand aus einem schwarzen, bis zum Halse zugedöpften Rocke mit Stehragen. Ein großer Stern auf der Brust war die einzige Auszeichnung, die der Großherr trug.“ Weiter erzählt der Correspondent folgende kleine Anekdote: „Sogar an dem seit undenklicher Zeit feststehenden Hof-Ceremoniel wird gerüttelt, ob gerade zur Erbauung der Altären, mag vorläufig dahingestellt bleiben. Während bisher die dem Sultan Vorgesetzten mit gekreuzten Armen und ehrfurchtsvoll geneigtem Haupte die Anrede des Großherrn zu erwarten hatten, ohne dessen geheiligte Person selbst mit ihren Blicken verunreinigen zu dürfen, ist es durch kaiserliche Entschliesung von heute Jedermann freigestellt, bei der Audienz eine ihm passende Stellung anzunehmen.“

(Murad-Knopfe.) Wie wir in Wiener Blättern lesen, bestellte dieser Tage ein türkischer Commissionär bei einem Wiener Knopf-Fabrikanten viele Hundert Gros Knöpfe und stellte die Bedingung, daß dieselben an der Vorderseite das Bildniß Murad's V., des neuen Sultans, haben müssen.

(Ein seltsamer Schrank.) Eines der interessantesten Ausstellungsstücke in der Kunsthalle der Ausstellung zu Philadelphia ist ein von Herrn Peter Cooper in Newporf geschenkter eiserner Schrank, genannt „Centennial-Safe“, welcher die Bestimmung hat, die Photographien und Autographen des Präsidenten Grant, des Generals Hawley, der höchsten Staatsbeamten und der auswärtigen Gesandten in Albums aufzubewahren. Es sind solcher Albums mehrere da und Jeder, der seinen Namen einschneidet, hat das Recht auf einen gleichen Raum unter

der Zeichnung, so daß im Jahre 1976 sein directer Nachkomme seinen Namen darunter schreiben kann. Am 31. December l. J. werden die inneren Thüren des Schranke von den Herren Peter Cooper und William Cullen Bryant geschlossen und nicht eher als bis zum 4. Juli 1976 geöffnet werden. Das denkwürdige Stück wird in Washington im Capitol aufgestellt werden.

(Ein zehnstöckiges Haus.) Am südlichen Rande von St. James' Park erhebt sich seit Kurzem in zehn Stockwerken 120' hoch ein Neubau, alle umliegenden Gebäude weit überragend und mit den Nebengebäuden, die sich in geringerer Höhe an den Hauptbau anschließen sollen, und den Stallungen und den Hofräumen zwei Morgen Landes bedeckend. Herr Hankey, Mitglied einer reichen Bankiersfamilie, hat auf den Bau eine halbe Million (Sterling) verwendet und nichts gespart, um seinen Mietern alle Annehmlichkeiten ruhiger, abgeschlossener Häuslichkeit und alle Vortheile gesellschaftlichen Zusammenlebens vereint bieten zu können. Die neueste und vollkommenste Miethsküche hat Raum für 200-250 Mieter mit oder ohne Familien, und dem amerikanischen Hotel, dem englischen Club und der Familienwohnung ist das Beste entlehnt, um die „Kajerne“ recht wohnlich und behaglich zu machen. Alle Erfindungen der Neuzeit, die sich auf das Hauswesen beziehen, sind selbstverständlich hier in Anwendung gekommen, und namentlich wird den Inwohnern des Hauses, das, nebenbei bemerkt, eine äußerst günstige Lage in der Mitte der Stadt einnimmt, das Treppensitzen erspart bleiben. Im obersten Stockwerk haust der Hausbesitzer, und von hier aus kann er an hellen Tagen die ganze Miesstadt übersehen bis zu den Hügelfetten, die nördlich und südlich den Gesichtskreis begrenzen.

Einladung.

Ueber ausdrückliches Verlangen von 46 in der Confortial-Versammlung am 18. Juni anwesenden Mitgliedern wird für den 28. Juni Nachmittags 6 Uhr die Versammlung zur Kenntnisaahme des Scrutinium-Ergebnisses eingeladen.

Zu Folge von der Confortial-Versammlung angenommenen Statuten haben nur auswärtige Mitglieder das Recht, sich mittelst Vollmacht vertreten zu lassen.

Versammlungsort: Hermannsgarten (Glaspavillon).
Joh. Süßmann,
Obmann.

Theater.

Ueber Meyerbeers Oper „Robert der Teufel“ ein richtiges Urtheil zu fällen, halten wir für eine schwierige Aufgabe. Einerseits spricht sich Geist und Kraft eines ungewöhnlich begabten Componisten in jeder Note aus, andererseits erkennt man ebenso unzweideutig ein bedenkliches Hinüberschleiten nach dem Ende der Citronen.

Im Ganzen genommen tritt die Musik sehr anspruchsvoll auf, als sei Meyerbeer überzeugt, daß er Bedeutendes biete; vergleicht man aber damit das ängstliche Streben, an jedem nur irgend zugänglichen Orte sich nach äußerem Succurs umzusehen, so ist man zur Annahme berechtigt, der Tonbildner habe trotzdem gefühlt, daß die Musik noch Lücken lasse, die zu bedecken seien.

Sehen wir ab von den zahlreichen durch die Bläser des Orchesters aus dem eigenen reich harmonischen freimüthig oder unfreimüthig zugegebenen Dissonanzen, so erscheint die Musik gefällig, mit lebhaftem Humus und darum nirgends langweilig, feistet vielmehr die Aufmerksamkeit des Hörers durch sinnlich n. Reiz und Wohlklang bis zum Schluß. Erwägt man weiters, daß der gewählte Text möglichst alle Ingrebrien enthält, die in der Oper zu wirken pflegen, daß ein Glanz der Decorationen und sonstigen Theatermittel in Anspruch genommen wird, wie sie die ehrtzte Fantaste des Zuschauers nur wünschen kann, so gelangt man zu dem Schluß, daß die Oper bei guter Ausführung überall eines bedeutenden Erfolges sicher sein kann.

Ein allzuhartes Excrcmesser wird überdies nicht leicht Jemand anwenden wollen, denn einmal kann man nicht immer auf ein derartig ausverkauftes Haus rechnen, wie gestern und damit die Ansprüche steigern; dann aber weiß man auch, daß heutzutage an Stelle des Messers die Schere mit abgerundeter Spitze getreten ist. Sollte die Regie in der Folge ebenfalls die Nothwendigkeit einer Scheroperation in Betracht ziehen, so empfehlen wir als Object derselben die, übrigens reich ausgestattete und gemalte Grustscene*).

Die Ausübenden boten gelungene Leistungen und sangen mit großer Siderheit und Berve. Der Vortrag der bedeutenden Acten, Duette und Terzette erhielt durch Vorförge der Künstler einen angenehmen dämonischen Anstrich. Herr Hynel (Bertram) der beliebte und durch Blumenpenden ausgezeichnete Beneficiant sang imponirend unter fortwährendem Kettengerassel und beträchtlichem Solofonionverbrauch, während Frä. Pierdori (Isabella) trotz allen Schmettern der Trompeten ruhig schlafen mußte, bis ihr im vierten Acte gestattete wurde, merkwürdiger Weise unter Trommelbegleitung, die große, enthusiastisch aufgenommene Acte hinreichend schön vorzutragen.

Von Frä. König als Alice erwarteten wir schon im Voraus viel Gutes; sowohl im getragenen Gesang, als in den Coloraturstellen löste dieselbe ihrer Aufgabe glänzend, was ihr auch die Theilnahme des Publicums in vollem Maße sicherte. Herr Raverta (Robert), glänzte besonders im letzten Acte, wo sich ihm bald Herr Hynel in einem schönen Duett und hierauf Frä. König beigesellte, zu einem die Oper beschließenden wirkungsvollen Terzette.

* Wollten Sie nicht gerade wegen der von Ihnen gelobten Ausstattung auch diese Scene unbeschnitten lassen? D. N.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Grafen v. Löcs:
Montag den 19. Juni. — 4. Abonnement Nr. 6.
Zum zweiten und letzten Male in dieser Saison:

Rigoletto.

Große Oper in 4 Acten von Franz Maria Piave. — Musik von Josef Verdi.
Regie: Herr v. Wille. — Dirigent: Herr Pöhl.

Fremdenliste.

Vom 17. und 18. Juni 1876.
Hotel Neuthrer. S. Lang, Kaufmann, aus Kronstadt; Bamberger, Nicolaus Damovic, Kaufleute aus Budapest; Ladislaus Geinze, Reifender, aus Wien; Andreas Gsch, Johann Friedrich Köster, aus Agnetzien; Johann Janczay, aus Kronstadt; E. Grub, aus Koloburg; Samuel Zwittler, aus Wien.
Römischer Kaiser. Alois v. Motz, l. Sectionsrath, aus Budapest; Alexander v. Rajar, l. Subernialrath, aus Klausenburg.
Mediascher Hof. Georg Conit, Asenti, aus Braila; Nicolai Comburopieto, aus Plest.

Telegr. Wiener Cours vom 17. Juni 1876.

5%, Metalliques	66.90	Zemco. Grundentlastungsböhl.	73.25
5%, mit Mai- u. Nov.-Zinsen	—	Siebenh.	73.50
5%, National-Anlehen (Silber)	70.50	Kroat.-Slav.	84.75
1860-er National-Anlehen	110.25	Silber	103.—
Construction	850.—	R. l. Münz-Ducaten	5.79
Bankactien	148.—	Kapitelend'or	9.61
London	120 75	100 Mark Deutsche Reichswähr.	69.30
Ung. Grundentlastungsböhl.	75.—		

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen. Vom Schul-Inspectorate in Székely-Kerestur wegen Verlegung der Lehrstühle für Buchhaltung, Mathematik und Physik. Gefüge bis 10. Juli d. J.

Kachelöfen, Kamine u. schwedische Oefen

in vorzüglichster Qualität unter Garantie; ferner: Wandverkleidungen, Badewannen, Saubornamente, Figuren, Drain- und Wasserleitungsrohre, Wasserplatten

Johann Gugl's erstes Österreich. Clavier-Verkaufs- und Leih-Etablissement. Wien, Stadt, Kumpfgasse Nr. 5.

!!Für Damen!! Echte Haarzöpfe aus reinen, echten, gefunden Menschenhaaren, zum Kämmen und Waschen, voll und üppig aus langen Haaren.

Ziehung: 1. Juli d. J. Nur fl. 4 Promessen fl. 2 Credit-Lose | Wiener Lose. Beide zusammen nur fl. 7. Haupttreffer fl. 400.000

ASTHMA INDISCHE CIGARETTEN von GRIMAULT & Co, Apotheker in Paris. Dieses neue Heilmittel wird von den meisten Aerzten Frankreichs und des Auslandes gegen Affection der Atmungsorgane empfohlen.

Speditions-Anzeige. Während der Verkehrsbindung zwischen Hejásfalva und Erked halten wir unsere Vertreter auf beiden Stationen, und bitten wir Expeditionen nach und von diesen Richtungen uns zur Weiterbeförderung zuzuwenden.

Das Consortium der ersten vereinigten Gebirgsweber und Fabrikanten Wien, Mariabilderstraße Nr. 72. empfiehlt zur Frühjahrs- und Sommer-Season ihr reichhaltig assortirtes Lager von Leinen- und Modewaaren

GISSHÜBLER bei Carlsbad. Reinsten alkalischer Sauerbrunn. Dieser Sauerbrunn ist einer der bekanntesten, anerkannt besten und angenehmsten unter den natürlichen Säuerlingen.

Solides Capital, gegen hypothetische Sicherstellung auf Realitäten in ganz Oesterreich-Ungarn zu 6-procentigen Zinsen per anno, auf langjährige Rückzahlungen (Annuitäten) schnell und sicher.

Th. Bindtner, Spedition, Commission und Incasso (gegründet 1815) Wien, I., Zedlitzgasse Nr. 4.

Alteit. Wissenschaftliches Gutachten über des Apotheker Herrn Wilhelm's antiarthritisches antirheumatisches Blutreinigungsthee.

Vor Verfälschung u. Täuschung wird gewarnt. Beim Ankauf wolle das P. T. Publikum genau auf meine geflügelte Schutzmarke und Firma sehen, welche an jedem Packet an der äußeren Seite ersichtlich ist.

Ercheint außer den Sonntags-Feiertagen täglich. Preis für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl. 50 kr.

Abonnement bei Herrn J. F. Leischner Buchhändler Nr. 141

Zeitig werden - wie im Status der m. mentlich von Jener, sind - gebeten fre. Andere wieder in Änderung in der den auscheiden. In soll die Zahl der Wie aus die tretern der beiden im Ministerium delungen in Betreff der gelangt und haben i Einigung gefühllich der Öffentlichkeit künftiger Handelsver der Ratification der Aus Anlaß Blättern eifrig die n i t e r i u m s der ererbte Vortheile hinwieder die „Ne Finanzministers gän - bemerkt hierauf die Stelle des gem. 1867er Ausgleichs dieses Werkes gerich Der t r o a t den 3. Juli einber demnach veröffentlichte Wie die „N. gegnung Kaiser Joz 26. Juni auf Schl. Schloß wird bereit schon Hofbeamte da mischen Nordbahn. Böhmisches-Keipa ent Gegenüber der A Convention, daß D bezüglich der Hölle des Außern mit und diese Auffassung halten werde; die und gab die bündi treu und ehrlich u Aus Wien u die Demission Freiherren v. Kol nicht völlig hergest Die Correspondenz In Folge der deutsche Ad m